Beratungsstelle für soziale,
persönliche und finanzielle Angelegenheiten

SOZIAL-DIENST

für Erwachsene im
Bezirk Uster

Bahnhofstrasse 42
8600 Dübendorf

Telefon 01/821 60 16

Jahresbericht 1990

Jahresbericht 1990

SOZIALDIENST FUER ERWACHSENE IM BEZIRK USTER

Bahnhofstr. 42
8600 Dübendorf

Tel. 821.60.16

Aufgabenbereiche

- Amtsvormundschaft für Erwachsene
- Beratung und Hilfe bei Alkohol- und Suchtproblemen
- freiwillige Beratung und Hilfe bei persönlichen, finanziellen und sozialen Problemen

Zuständigkeit

- für die 8 Zweckverbandsgemeinden Dübendorf, Egg, Greifensee, Maur, Mönchaltorf, Schwerzenbach, Volketswil und Wangen-Brüttisellen

MitarbeiterInnen(Stand 31.12.1990)

- Herr M. Freiburghaus, dipl. Sozialarbeiter, Leiter
- Frau U. Räber, dipl. Sozialarbeiterin (Teilzeit)
- Frau V. Schär-Buser, dipl. Sozialarbeiterin (Teilzeit)
- Frau Ch. Treu, dipl. Sozialarbeiterin (Teilzeit)
- Herr H. Weber, dipl. Sozialarbeiter
- Herr J. Wunderli, dipl. Sozialarbeiter
- Frau M. Weber, Rechnungsführerin (Teilzeit)
- Frau C. Jucker, Sekretärin (Teilzeit)
- Frau G. Luigart, Sekretärin (stundenweise)
- Frau A. Zaugg, Sekretärin (Teilzeit)

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	1
Hauptartikel - Unglück - Gegenstand der sozialen Arbeit	3
Zahlen und Statistiken - was steckt dahinter?	9
Problembereiche der Klienten	14
Uebersicht über die Klientenzuweisungen	15
Abschreibungsgründe der Beratungsfälle	16
Kurzberatungen, Alter und Geschlecht der KlientInnen	17
Mitarbeit in Projekten und in der Suchtprävention	18
Rechnungswesen / Finanzadministration	19
Jahresrechnung	21
Betriebsinterner Jahresrückblick	22
Aufsichtskommission / Delegiertenversammlung	23
.....und zum Schluss	26
Mitglieder der Zweckverbandsorgane	27

Vorwort

Lebenssituationen von Klientinnen und Klienten unseres Sozialdienstes sind dadurch geprägt, dass sie in einzelnen, meistens jedoch in mehreren Bereichen ihres Daseins Probleme haben und diese nicht mehr aus eigener Kraft zu bewältigen vermögen. So sind nicht nur die finanziellen Verhältnisse knapp, sondern auch gesundheitliche, seelische und/oder körperliche Probleme belastend. Sie stehen in einer unbefriedigenden Arbeitssituation, die mangelhafte Ausbildung erlaubt aber keinen Wechsel. Viele Menschen, denen wir bei unserer täglichen Arbeit begegnen, machen sich von Suchtmitteln abhängig, um sich den Alltag und die daraus entstehenden Lebensanforderungen erträglicher zu gestalten. Die Beziehungen zu Mitmenschen sind - wenn überhaupt vorhanden - belastet und konfliktbeladen. Eine stabile Wohnsituation ist vielfach nicht oder nicht mehr vorhanden.

Ein Unglück kommt selten alleine. In Anlehnung an einen Gedanken der französischen Philosophin Simone Weil, wonach das menschliche Leben unmöglich ist, aber einzig das Unglück dies empfinden lässt, versucht unsere Mitarbeiterin, Frau Verena Schär, in ihrem Fachbeitrag eine Brücke zu unserer täglichen Sozialarbeit, unserem beruflichen Handeln den Klienten gegenüber und zur sozialen Frage ganz allgemein zu schlagen. Was trägt jeder Einzelne zum Unglück eines anderen Menschen bei? Es ist offensichtlich, dass in unserer Welt nicht jeder seines eigenen Glückes Schmied zu sein vermag. Wir tun gut daran, unser tägliches Handeln immer wieder zu hinterfragen und uns nicht einfach gedankenlos vom

Strom des Alltags mitreissen zu lassen. Auf die Arbeit in unserem Sozialdienst bezogen heisst dies beispielsweise, nebst den oft erdrückenden sachbezogenen, formalen und administrativen Forderungen und Erwartungen, die menschlichen, sozialen Inhalte und Zusammenhänge unseres Handelns nicht zu vernachlässigen und zu unterdrücken.

In diesem Sinne hoffen wir, Ihnen liebe Leserin, lieber Leser, mit dem vorliegenden Jahresbericht unsere Arbeit etwas näher bringen und Zusammenhänge aufzeigen zu können.

Dübendorf, im Februar 1991 M. Freiburghaus, Leiter

Unglück - Gegenstand der sozialen Arbeit

Gedanken in Anlehnung an die Philosophie von Simone Weil

Seit zwei Jahren sind die philosophischen Leseseminare, welche vom Verein Schweizerisches Heimwesen (VSA) angeboten und von Frau Dr. Imelda Abbt geleitet und geführt werden, ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil meiner Weiterbildung. Im vergangenen Jahr haben wir uns mit dem Gedankengut und der Philosophie von Simone Weil (1909-1943) befasst, einer französischen Philosophin, von deren Texten ein Professor für Philosophie erwähnt, sie wären bedingungslos aufrichtig, klar und genau. Für mich sind sie zudem überwältigend.

Der Gedanke zu diesem Jahresbericht kam mir anlässlich eines Hausbesuchs. Ein Hausbesuch bei einem Menschen, den das Unglück in seiner ganzen Stärke und Brutalität getroffen hat. Für mich war diese Begegnung etwas, das mir sehr viel Aufmerksamkeit und Energie abverlangte, denn das Unglück war in dieser Wohnung fast greifbar und führte mich mit einem Menschen zusammen, welcher aus allen sozialen Beziehungen herausgefallen ist, seit Jahren an Leib und Seele krank, verbittert und schwer hadernd mit seinem Schicksal. Nach dieser Begegnung trat ich aus dem Haus heraus in einen strahlend hellen Tag. Während ich das Licht einen Moment auf mich wirken liess, erinnerte ich mich an die Worte Simone Weils: "Das menschliche Leben ist unmöglich, aber einzig das Unglück lässt dies empfinden".

Mit dem Unglück werden wir in unserem Beruf immer wieder konfrontiert und das auf vielfältige Weise. Unglück, das bewusst empfun-

den wird und Leid und Demütigung auslöst. Unglück, auf das der Betroffene erst einmal mit Flucht reagiert, das verdrängt wird und Unglück, das lauthals in die Welt geschrien und an andere delegiert wird. Simone Weil sagt, dass es eine menschliche Aufgabe ist, sich dem Unglück zu stellen - auch dem fremden.

Viele unserer Klienten gehören zu jenen Menschen, die nichts zählen, gesellschaftlich gesehen, denn sie tragen wenig bis gar nichts zum Bruttosozialprodukt bei. Im Gegenteil, sie leben davon. Dass viele dies aber als Demütigung und Unglück empfinden, wird oftmals zu wenig wahrgenommen. Ich hatte mit einer Frau zu tun, die grundsätzlich lieber verhungert wäre, als die "Fürsorge" zu beanspruchen. Sie fühlte sich bloss- und ausgestellt und völlig wertlos. Sie, die bis zur Erschöpfung gearbeitet hatte, um niemandem zur Last zu fallen, konnte nicht verstehen, dass ihre körperlichen Kräfte verbraucht waren. Dieser körperliche Erschöpfungszustand wurde ausgelöst durch jahrelanges Ausgenutztwerden. Ausgenutzt von Menschen, die glauben, das Recht zu haben, darüber zu bestimmen, wer auf dieser Welt etwas Wert ist und wer nicht. Eine solche Haltung missachtet auch die Realität, die zum Menschen als Geschöpf gehört. Dazu zählt für Simone Weil die Hinfälligkeit, die leibliche Gebrechlichkeit, die Verwundbarkeit der Seele und die Antastbarkeit als soziale Person. Diese Realität betrifft grundsätzlich jedes menschliche Wesen, ungeachtet seiner Person und seiner Stellung. Dies zu wissen, ist sehr wichtig. Wer da glaubt, sein Besitz und seine Errungenschaften

wären allein seinem eigenen Verdienst zuzuschreiben, tut sich zuviel Ehre an. Der abhängigste Alkoholiker hätte vermutlich seine Geschichte anders geschrieben, wäre er zuvor gefragt worden, in welche Wiege er gelegt und mit welchen Vorzügen er ausgestattet werden möchte. Der Mensch sollte fähig werden, das Unglück zu betrachten, ohne dabei vor dem Gedanken an die eigene Zerbrechlichkeit zurückzuschrecken und sich vom Unglücklichen abzugrenzen.

Eben diese Ab- und Ausgrenzung stösst einen Unglücklichen noch tiefer in sein Elend und je schwächer der Charakter dessen, der das Unglück erduldet, desto eher ist dies möglich. Je ferner die Grenze liegt, an der das Unglück einen Menschen zerstört, desto mehr spricht man von einem starken Charakter. Die grössere oder geringere Entfernung dieser Grenze ist aber wahrscheinlich naturgegeben, meint Simone Weil, vergleichbar einer Begabung. Sie berechtigt den "Starken" nicht, sich zu rühmen, besser mit dem Schicksal fertig zu werden als andere. Ganz abgesehen davon, dass der "Schwache" und der "Starke" hier eine Gemeinsamkeit aufweisen, denke ich. Die Gesellschaft duldet nämlich beides nicht und grenzt demzufolge auch beide aus.

Nicht immer löst das Unglück Leid und Demütigung beim Betroffenen aus, oftmals wird es auch schlichtweg geleugnet. Hier täuscht sich ein Mensch in seinen Träumen und Vorstellungen von einer besseren Vergangenheit oder einer verheissungsvolleren

Zukunft über seine gegenwärtige Situation hinweg. Oder aber er findet sich mit dem Gedanken ab, das Unglück war schon immer und wird ewig fortdauern und lehnt jeden Vorschlag, jede Idee inbezug auf eine Veränderung ab, da eine derartige Vorstellung Angst auslöst. "Jeder", sagt Simone Weil, "der lange genug unglücklich war, handelt wie in heimlichem Einverständnis mit seinem Unglück. Dieses Eingeständnis hemmt alle Anstrengung, die er etwa machen könnte, um sein Los zu verbessern; es geht so weit, dass es ihn hindert, die Mittel zu seiner Befreiung zu suchen, mitunter sogar so weit, dass es ihn hindert, die Befreiung auch nur zu wünschen." Hier sieht Simone Weil hauptsächlich das eigentlich Unerträgliche des Unglücks, vergleichbar mit dem Tod, da hier die Beschäftigung mit der Zukunft praktisch aufgegeben wurde. Diese eben beschriebene Einstellung (glücklicherweise nicht immer in ihrer Extremform) fällt mir häufig beim suchtmittelabhängigen oder schwer psychischkranken Menschen auf. Bevor wir nun auf einen derart unglücklichen Menschen unsere ganze erlernte "Technik" niederprasseln lassen, sollten wir ernsthaft in Erwägung ziehen, ob aufmerksames Zuhören und behutsames Nachfragen nicht sinnvoller wären. Dies ist notwendig um herauszuhören, ob das Ich dieses Menschen bereits ganz gestorben ist oder ob noch ein kleiner Rest lebt. Und diesem kleinen Rest versuchen wir durch unsere Haltung wieder etwas menschliche Würde zurückzugeben.

Sicher haben wir auch mit Menschen zu tun, die eine äusserst egozentrische Haltung aufweisen, die ohne jeglichen Skrupel alles verlangen und auch unsere Kraft hemmungslos aufzusaugen versuchen. Diejenigen leiden denn auch nicht unmittelbar an ihrem Unglück, sondern versuchen andauernd, die ganze übrige Welt dafür verantwortlich zu machen. Es sind äusserst schwierige Klienten, eben gerade dadurch, dass sie eine unglaubliche Begabung darin haben, uns ihre Probleme überzustülpen. Sie können uns nämlich glaubhaft versichern, dass sie überhaupt keine Schwierigkeiten hätten, wenn wir nicht wären. Der Sozialdienst hat mit diesen Menschen eigentlich nur dann zu tun, wenn sie finanzielle Unterstützung benötigen. Sie würden sich in keine Beratung begeben, da sie überzeugt sind, andere hätten eine solche nötiger als sie. Das Unglück dieser Menschen besteht darin, dass sie zu keinem echten Gefühl fähig sind. Demzufolge kennen sie auch die Freude nicht. Schmerz und Freude gehören zusammen, und wer vor dem einen flüchtet und es nicht erträgt, wird auch das andere nicht empfinden können. "Durch die Freude dringt die Schönheit der Welt in unsere Seelen ein," sagt Simone Weil.

In unserem Beruf wird das Unglück immer unser Begleiter sein, und wir müssen versuchen, dieses für den Anderen so klein als möglich zu halten. Sicher können wir ihm da zuerst einmal behilflich sein, die eher zufälligen und äusseren Formen des Unglücks zu mildern, wie finanzielle Schwierigkeiten, schlechter Arbeits-

platz, Anspruch auf Rente, keine Unterkunft und anderes mehr, wobei wir auch hier immer wieder an Grenzen stossen.

Wieweit ein Klient, eine Klientin bereit sein wird, sich dem ganz persönlichen Unglück, der Realität zu stellen, ist nicht allein abhängig von unseren Fähigkeiten und unserem Charme. Wichtig ist unser Da-Sein, unser Warten-Können und das Wissen darum, dass wir letztendlich einen "unmöglichen" Beruf ausüben. Das zu wissen und ihn trotzdem zu lieben, macht für mich den Sinn meiner Arbeit aus.

Verena Schär-Buser
dipl. Sozialarbeiterin

Zahlen und Statistiken - was steckt dahinter?

Zahlen sind ein abstraktes Mittel, um die Arbeit unseres Sozialdienstes darzustellen. Sie vermögen Trends und Entwicklungen aufzuzeigen, ohne jedoch den Anspruch zu erheben, die erbrachte Sozialarbeit umfassend darzustellen.

Im Berichtsjahr 1990 nahmen insgesamt 424 Personen die Dienstleistungen des Sozialdienstes für Erwachsene in Anspruch; 352 Klienten im Rahmen von längerfristigen Beratungen und Betreuungen und 72 Personen durch Kurzberatungen. Von den 98 neu eingegangenen Langfristklienten entfielen 14 auf vormundschaftliche Mandate, 28 auf Menschen mit Alkoholproblemen sowie 56 auf Personen im Rahmen des freiwilligen Beratungsangebotes. Dazu kommen noch eine Anzahl statistisch nicht erfasster telefonischer Kurzkontakte.

Die neu errichteten vormundschaftlichen Massnahmen betreffen vorwiegend Menschen mit chronischen psychischen Leiden sowie mit Suchtabhängigkeitsproblemen. Im freiwilligen Klientenbereich ist der Anteil von Personen mit Suchtabhängigkeitsproblemen sowie mit finanziellen Schwierigkeiten unvermindert hoch. Rund zwei Drittel der bearbeiteten Langfristfälle entfallen auf das freiwillige Hilfsangebot unseres Sozialdienstes, was die wichtige Bedeutung dieses Sektors der öffentlichen Sozialhilfe dokumentiert.

Zu den wichtigsten Problembereichen, mit denen der Sozialdienst für Erwachsene im abgelaufenen Jahr konfrontiert wurde, gehören finanzielle Schwierigkeiten, psychische Erkrankungen und Suchtabhängigkeitsprobleme. Spürbar zugenommen haben auch Problemsituationen im Zusammenhang mit fehlendem Wohnraum bzw. damit verbundener Obdachlosigkeit. Davon betroffen sind nicht nur sozial randständige Menschen. Immer häufiger melden sich sozial unauffällige Personen, die auf dem freien Wohnungsmarkt keine finanziell tragbare Unterkunftslösung mehr finden. Ganz allgemein hat sich die Entwicklung der vergangenen Jahre wieder verstärkt, wonach die Problemsituationen der durch unseren Sozialdienst begleiteten Klienten vielschichtiger werden. Die zu erarbeitenden Hilfsangebote werden zeitaufwendiger und komplexer. Diese Entwicklung stellt neue Anforderungen an die zu leistende Arbeit des Dienstes und erfordert eine stete Ueberprüfung und Anpassung der Arbeitsinhalte und beruflichen Fähigkeiten der MitarbeiterInnen.

KLIENTENSTATISTIK NACH GEMEINDEN

Gemeinde	Einwohner 31.12.89	Bestand 1.1.1990	Neueingänge 1990	Abgänge 1990	Bestand 31.12.90	Total behandelt 1990	Anteile an Gesamtfall-zahl
Dübendorf	20'971	118	52	38	132	170 (158)	49%
Egg	6'501	20	4	1	23	24 (27)	7%
Greifensee	5'322	8	3	8	3	11 (10)	3%
Maur	7'179	18	3	7	14	21 (23)	6%
Mönchaltorf	3'551	5	2	2	5	7 (8)	2%
Schwerzenbach	3'634	13	5	3	15	18 (22)	5%
Volketswil	12'235	48	17	22	43	65 (74)	19%
Wangen-Brüttisellen	4'773	20	12	8	24	32 (34)	9%
Andere		4	-	-	4	4 (5)	-
Total	64'166	254	98	89	263	352 (358)	100%

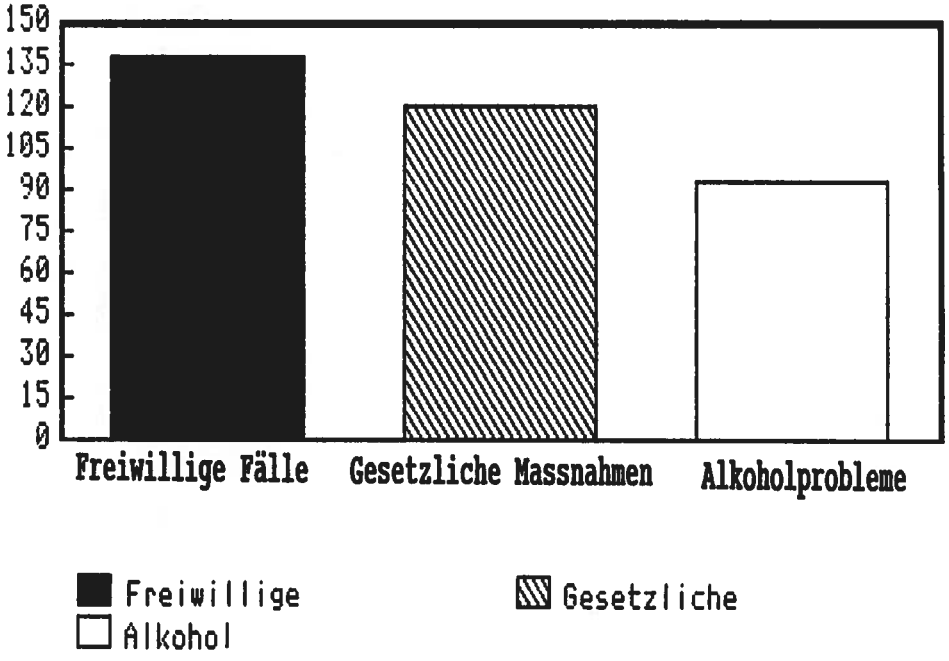
Berücksichtigt sind diejenigen Klientenfälle mit mehr als 4 Std. Zeitaufwand.
( ) = Zahlen des Vorjahres

Klientenstatistik 1990 im Gesamtüberblick

Klientenkategorie	Anfangsbestand 1.1.1990	Neueingänge 1990	Abgänge 1990	Endbestand 31.12.1990	Total behandelt 1990	
A) Klienten der gesetzlichen Hilfe						
Vormundschaften	43	5	-	48	48	(46)
Beiratschaften	9	1	1	9	10	(11)
Beistandschaften	54	8	8	54	62	(62)
Total	**106**	**14**	**9**	**111**	**120**	**(119)**
B) Klienten mit Alkoholproblemen						
Kontrollfälle FiaZ (AMA/Rechtsdienst)	28	2	11	19	30	(36)
übrige Klienten	37	26	24	39	63	(53)
Total	**65**	**28**	**35**	**58**	**93**	**(89)**
C) übrige freiwillige Beratungsfälle	**83**	**56**	**45**	**94**	**139**	**(150)**
Gesamttotal	**254**	**98**	**89**	**263**	**352**	**(358)**

Berücksichtigt sind diejenigen Klientenfälle mit mehr als 4 Std. Zeitaufwand ( ) = Zahlen des Vorjahres

Klientenstatistik 1990



Bei den im vergangenen Jahr behandelten 352 Klienten (ohne Kurzberatungen) bildeten folgende Problembereiche Gegenstand der Arbeit:

PROBLEMBEREICHE	**bei Anzahl Klienten**	
	absolut	prozentual
ARBEITSPLATZ/ARBEITSLOSIGKEIT/ BERUF	70	20 %
EHE/PARTNERSCHAFT/ZUSAMMENLEBEN	56	16 %
EINSAMKEIT/ISOLATION	41	12 %
FINANZEN		
- Budgetberatung	27	8 %
- Lohn- und Rentenverwaltungen	106	30 %
- Schuldensanierungsbemühungen	23	7 %
- Vermittlung von Finanzen	78	22 %
- Vermögensverwaltungen	71	20 %
GEISTIGE BEHINDERUNG	19	5 %
HEIM/KLINIKPLAZIERUNGEN	59	17 %
KOERPERLICHE BEHINDERUNG/KRANKHEIT	47	13 %
PSYCHISCHE KRANKHEIT/PROBLEME		
- chronische psychische Behinderung	59	17 %
- vorübergehende psychische Probleme	24	7 %
SOZIALE VERWAHRLOSUNG	29	8 %
STERBEN/TOD	19	5 %
STRAFFAELLIGKEIT/STRAFVOLLZUG	18	5 %
SUCHTPROBLEME		
- Alkohol	93	27 %
- illegale Drogen	19	5 %
- Medikamente	5	1 %
- übrige Suchtmittel	3	1 %
WOHNEN/WOHNSITUATION	60	17 %
VERSCHIEDENE PROBLEMBEREICHE	10	3 %

Die Statistik berücksichtigt Mehrfachnennungen, da im einzelnen Klientenfall mehrere Probleme Gegenstand der Hilfe bilden können.

Uebersicht über die Zuweisung der im Jahre 1990 neu gemeldeten 170 Klienten

(berücksichtigt sind die 98 Langfrist- und die 72 Kurzfristberatungen)

zuweisende Instanz	Anzahl Klienten	Prozentualer Anteil
Aerzte/Gemeindeschwestern/ Spitäler/Kliniken	10	6 %
Amt für Administrativmassnahmen im Strassenverkehr	2	1 %
Arbeitgeber/Drittpersonen	14	8 %
Andere Sozialdienste und Beratungsstellen/Pfarrämter	7	4 %
Fürsorgebehörden/Fürsorgeämter	15	9 %
Gemeindeverwaltungen/andere Amtsstellen/Betreibungsämter	5	3 %
Klient selbst/seine Angehörigen	102	61 %
Vormundschaftsbehörden	14	8 %
Total	170	100 %

Bei der Uebersicht über die Klientenzuweisungen zeigt sich die Vernetzung des Sozialdienstes mit anderen Institutionen. Fürsorge- und Vormundschaftsbehörden sind wichtige Arbeitspartner in unserer Arbeit, was sich auch im Bereich der Klientenüberweisungen zeigt. Angestiegen ist der Anteil der Klienten, die sich selbst beim Sozialdienst melden, um eine Hilfe in Anspruch zu nehmen. Es zeigt sich somit, dass der Sozialdienst für Erwachsene einem ausgewiesenen Bedürfnis im Bereich des freiwilligen Hilfeangebotes entspricht.

ABSCHREIBUNGSGRUENDE
bei Beratungs- und Betreuungsfällen

Im Berichtsjahr 1990 konnten 89 Klientenfälle (mit mehr als 4 Stunden Zeitaufwand) abgeschlossen werden.

Die Gründe für den Abschluss waren:

a) gesetzliche Fälle (Vormundschaften, Beiratschaften und Beistandschaften)		
- Massnahmegründe sind entfallen	3	
- Tod	5	
- Wegzug	1	9
b) freiwillige Fälle		
Problem konnte aus der Sicht des Klienten		
- vollumfänglich	9	
- teilweise	12	
- nicht	3	
gelöst werden		
- Klient wünschte keinen Kontakt mehr	22	
- Wegzug des Klienten	5	
- an andere Stelle verwiesen	8	
- Tod des Klienten	4	
- Umwandlung in eine gesetzliche Massnahme	2	65
c) Kontrollfälle FiaZ (Fahrausweisentzug)		
- Massnahme wurde aufgehoben	9	
- Klient hat sich nicht mehr gemeldet	4	
- Klient hat sich nicht an Auflage gehalten	2	15
		89

Kurzberatungen 1990

(Arbeitsaufwand bis max. 4 Std. pro Fall)

Von den total 72 Personen, die den Sozialdienst im Rahmen einer Kurzberatung aufgesucht haben, stammten:

38	aus	Dübendorf
3	aus	Egg
7	aus	Greifensee
3	aus	Maur
1	aus	Mönchaltorf
1	aus	Schwerzenbach
13	aus	Volketswil
6	aus	Wangen-Brüttisellen

Geschlecht und Alter der Klienten

Von den im Jahre 1990 behandelten 352 Klienten (ohne Kurzberatungen) waren

210	Männer
142	Frauen

Altersmässig verteilten sich die Klienten wie folgt:

20 - 30 jährig	20 %
31 - 40 jährig	25 %
41 - 50 jährig	21 %
51 - 60 jährig	9 %
61 - 70 jährig	10 %
über 70 jährig	15 %

Mitarbeit in Projekten und in der Suchtprävention

Im Sinne und im Interesse einer ganzheitlichen Sozialarbeit engagierten sich einzelne MitarbeiterInnen auch im abgelaufenen Jahr wiederum in verschiedenen Projekten der öffentlichen Sozialhilfe und der Suchtprävention. Es handelte sich um die Mitarbeit im Wohnprojekt für Aidsbetroffene, in der regionalen Medienkampagne "Sucht hat viele Ursachen" sowie im Notzimmerprojekt Dübendorf und im Projekt Reinigungsdienst für Behinderte und Betagte "Notstrupper", Dübendorf/Schwerzenbach. Eine vertiefte suchtpräventive Tätigkeit war aus Zeitgründen nicht möglich, da die Arbeitskapazitäten weitgehend durch die Klientenberatung absorbiert wurden.

Ueberdies waren einzelne MitarbeiterInnen in regionalen und kantonalen Fachgremien der Sozialhilfe tätig und vertraten die Interessen unseres Dienstes.

Rechnungswesen/Finanzadministration

Ueber die Buchhaltung des Sozialdienstes wurde nebst der Verwaltungsrechnung für den Zweckverband der gesamte Rechnungsverkehr inklusive Vermögensverwaltung für die einzelnen Klienten abgewikkelt. Im Jahre 1990 wurde erstmals eine Buchhaltunskontrolle durch die Visura Treuhand-Gesellschaft durchgeführt, wobei eine gute Buchhaltungsführung bescheinigt wurde.

Die nachstehenden Angaben vermitteln einen Ueberblick über das Umsatzvolumen unserer Finanzadministration im Jahre 1990; gegenüber dem Vorjahr hat das Umsatzvolumen um rund 20 % zugenommen.

Zahlenspiegel

Postcheckverkehr	
- Einnahmen	Fr. 3'468'582.--
- Ausgaben	Fr. 3'411'179.--
Kassaverkehr	
- Einnahmen	Fr. 467'280.--
- Ausgaben	Fr. 456'943.--
Bankverkehr	
- Einnahmen	Fr. 1'293'645.--
- Ausgaben	Fr. 1'179'184.--

Total verwaltetes Wertschriften-vermögen für Klienten, Stand 31.12.90	Fr. 5'811'995.--
Anzahl geführte Klientenbuch-haltungen im Jahre 1990	200
Anzahl verarbeitete Rechnungs-belege	9'200

Jahresrechnung 1990

Aufwand

- Besoldungen, Sitzungsgelder Zweckverbandsorgane, Fortbildung, Stelleninserate, Spesen	Fr.	638'623.95
- Personenversicherungen, Sozialversicherungen	"	124'217.45
- Sachversicherungen	"	4'536.30
- Büromaterial, Geräte, Mobilien, EDV, Telefon, Porti, Zeitschriften	"	151'503.20
- Miete, Unterhalt, Reinigung, Strom	"	101'198.85
- Beiträge an Dritte, einmalige Unterstützungsleistungen, Aufwendungen für Suchtvorbeugung	"	14'237.65
- Verschiedene Verwaltungskosten	"	567.15
Total Aufwand	Fr.	1'034'884.55

Ertrag

- Kapitalzinsen	Fr.	6'091.50
- verschiedene Einnahmen und Entgelte	"	22'588.30
- Staatsbeitrag aus Alkoholzehntel	"	107'310.--
Total Ertrag	Fr.	135'989.80

Erfolgsrechnung

- Total Aufwand	Fr.	1'034'884.55
- Total Ertrag	"	135'989.80
Betriebsaufwandüberschuss (durch Zweckverbandsgemeinden zu decken)	Fr.	898'894.75

Betriebsinterner Jahresrückblick

Das vergangene Jahr war durch drei MitarbeiterInnen-Wechsel sowie durch den Bezug von neuen Räumlichkeiten für den Sozialdienst geprägt.

Auf Ende März bzw. Ende Juni 1990 sind Frau Brigitte Kienast De David, Sozialarbeiterin, und Herr Walter Sarbach, Sozialarbeiter, aus den Diensten unserer Institution ausgetreten. Ebenfalls per Ende Juli 1990 hat Frau Christa Grimm, Teilzeitsekretärin, den Sozialdienst verlassen, um eine berufsbegleitende Ausbildung als Sozialarbeiterin anzutreten. Den ausgetretenen MitarbeiterInnen sei an dieser Stelle für die geleistete Arbeit zugunsten des Sozialdienstes herzlich gedankt. Neu in den Sozialdienst eingetreten sind an deren Stelle Frau Ursi Räber, Sozialarbeiterin, Herr Jürg Wunderli, Sozialarbeiter sowie Frau Annemarie Zaugg, Teilzeitsekretärin. In der Zeit von Mai bis Dezember 1990 absolvierte Herr Martin Plüss, Absolvent der Schule für Soziale Arbeit, Zürich, ein Praktikum auf unserem Dienst.

Mitte November 1990 konnte der Sozialdienst für Erwachsene in neue Räumlichkeiten an zentraler Lage an der Bahnhofstr. 42 in Dübendorf umziehen. Damit konnten die bisher getrennten Räumlichkeiten wieder unter einem Dach vereinigt werden, was sich zweifellos günstig auf die betrieblichen Abläufe und die verbesserte Zugänglichkeit des Dienstes für die Klienten auswirkt.

Aufsichtskommission/Delegiertenversammlung

Die Aufsichtskommission und die Delegiertenversammlung des Zweckverbandes traten im Jahre 1990 zu 4 bzw. 3 Sitzungen zusammen.

Aufsichtskommission

Nebst der Behandlung der statutarischen Geschäfte wie Voranschlag, Rechnung und Jahresbericht bearbeitete die Aufsichtskommission verschiedene fachliche, betriebliche und personelle Fragen.

Die Aufsichtskommission verabschiedete das Wohnprojekt für Aidsbetroffene zuhanden der Delegiertenversammlung und veranstaltete am 27.9.1990 in Volketswil eine Informationsveranstaltung für die Gemeindepräsidenten, Finanz- und Sozialvorstände über dieses Projekt. Ausserdem beteiligte sich die Aufsichtskommission an der Vernehmlassung für ein kantonales Suchtpräventionskonzept. Eine Angliederung der unentgeltlichen Rechtsauskunftsstelle an unseren Zweckverband wurde aus grundsätzlichen Ueberlegungen abgelehnt. Die Aufsichtskommission setzte sich überdies mit verschiedenen aktuellen Fragen der regionalen Sozialhilfe auseinander, um die Arbeit des Zweckverbandes Sozialdienst für Erwachsene den sich wandelnden Entwicklungen und Bedürfnissen anzupassen.

In betrieblicher Hinsicht beschäftigte sich die Aufsichtskommission vorallem mit der Miete der neuen Büroräumlichkeiten für den Sozialdienst an der Bahnhofstr. 42 in Dübendorf.

Delegiertenversammlung

Die Delegiertenversammlung wählte Herrn E. Meier, Mönchaltorf, für eine weitere Amtsdauer zu ihrem Präsidenten. Zur Vizepräsidentin wurde Frau H. Schmid, Schwerzenbach, gewählt. Herr H. Geiger, Dübendorf, wurde in seinem Amt als Präsident der Aufsichtskommission bestätigt. Die Rechnungsprüfungskommission Maur wurde für die Amtsdauer 1990/94 als verbandseigene RPK bestimmt.

Die Delegiertenversammlung verabschiedete an ihrer Sitzung vom 29.8.1990 das Wohnprojekt für Aidsbetroffene im Bezirk Uster zuhanden der Verbandsgemeinden.

Daneben behandelte die Delegiertenversammlung die üblichen statutarischen Geschäfte und stimmte der Miete von neuen Büroräumlichkeiten für den Sozialdienst zu.

Rücktritte aus den Verbandsgremien

Aus der Aufsichtskommission ist auf Ende der Amtsdauer 1986/90 Herr P. Dillier, Vize-Präsident, Wangen-Brüttisellen, nach achtjähriger Zugehörigkeit zurückgetreten.

Frau R. Zapfl, Dübendorf; Frau Th. Mc.Shine, Wangen-Brüttisellen; Herr H. Christen, Greifensee; Herr J. Brauch, Volketswil, traten als Delegierte nach acht- bzw. vierjähriger Mitarbeit zurück. Frau R. Zapfl präsidierte überdies während der Amtsdauer 1978/86 die Aufsichtskommission.

Den ausgetretenen Verbandsvertretern sei an dieser Stelle sehr herzlich für die geleistete Mitarbeit zu Gunsten unseres Zweckverbandes gedankt.

.....und zum Schluss

In der Arbeit des Sozialdienstes spiegeln sich gesellschaftliche und sozialpolitische Entwicklungen. Aber auch wichtige Erkenntnisse für die Anpassung des Hilfsangebotes an sich wandelnde Gegebenheiten werden sichtbar. Der Zweckverband als Träger des Sozialdienstes steht heute an einer wichtigen Wegmarke. Neue Sozialhilfeaufgaben sind zu bewältigen und zeichnen sich ab. Mit der Bereitschaft, Wohnraum für aidsbetroffene Menschen zu schaffen, ist ein erster bedeutsamer Schritt gemacht worden, sich neuen Herausforderungen zu stellen. Die Bereitstellung weiterer Hilfsangebote zugunsten randständiger Menschen wird auch in Zukunft eine aktuelle Aufgabe bleiben. Unser Zweckverband als regionaler Träger ist herausgefordert, bei der Bewältigung dieser neuen Aufgaben ebenfalls Mitverantwortung zu übernehmen.

Den Mitgliedern der Aufsichtskommission und der Delegiertenversammlung möchte ich für die engagierte Mitarbeit, das Mitdenken und Mitgestalten an den Zielen und Strukturen unseres Sozialdienstes und des Zweckverbandes herzlich danken. Dieser Dank gilt auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Dienstes, welche im abgelaufenen Jahr wiederum mit grossem Einsatz und viel Engagement mitgearbeitet und sich den vielfältigen Aufgaben angenommen haben.

M. Freiburghaus, Leiter

Mitglieder der Zweckverbandsorgane

a) Mitglieder der Aufsichtskommission

Präsident:	Herr Herbert Geiger, Stadtrat, Dübendorf
Vizepräsident:	Herr Dr. Albert Diem, Gemeinderat, Maur
übrige Mitglieder:	Herr Hansjürg Fels, Gemeinderat, Volketswil
	Frau Marianne Kälin, Mitglied der Sozialbehörde, Mönchaltorf
	Herr Dr. med. Jürg Niesper, Egg

b) Mitglieder der Delegiertenversammlung

Präsident:	Herr Eduard Meier, Gemeinderat, Mönchaltorf
Vizepräsidentin:	Frau Hilde Schmid, Gemeinderätin, Schwerzenbach
übrige Mitglieder:	Frau Dorothée Fierz, Gemeinderätin, Egg
	Frau Marianne Giboulot, Gemeinderätin, Maur
	Frau Thérèse Girod, Gemeinderätin, Volketswil
	Frau Heidi Johner, Stadträtin, Dübendorf
	Herr Bernhard Keller, Gemeinderat, Wangen-Brüttisellen
	Herr Wilhelm Mechler, Gemeinderat, Volketswil
	Herr Hans Müller, Stadtrat, Dübendorf
	Herr Werner Troxler, Gemeinderat, Greifensee
Bezirksjugendkommission:	Herr Paul Bachmann, Bezirksjugendsekretär, Uster

c) Sekretariat

Sekretär:	Herr Max Freiburghaus, Sozialdienst für Erwachsene

Persönliche Notizen und Bemerkungen :